

Peter Wulf

## **Bundestruppen und Bundesverwaltung in Holstein Forbundstroppeerne og forbundsadministrationen i Holsten**

aus:

**1864 – Menschen zwischen den Mächten**

**1864 – Mennesker mellem magterne**

Herausgegeben von / udgivet af Rainer Hering und /  
og Hans Schultz Hansen unter Mitarbeit von /  
under medvirken af Elke Imberger, mit Beiträgen von:  
Inge Adriansen, Sten Bo Frandsen, Silke Göttisch-Elten, Hans Schultz Hansen,  
Rainer Hering, Elke Imberger, Steffen Elmer Jørgensen, Martin Krieger, Leif Hansen  
Nielsen, Jörg Rathjen, Johannes Rosenplänter, Peter Wulf. Hamburg 2015.

Veröffentlichungen des  
Landesarchivs Schleswig-Holstein  
Band 108

S. 31–52

# Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Frei verfügbar über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press

[http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_LASH108\\_1864-Menschen](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_LASH108_1864-Menschen)

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek

<https://portal.dnb.de/>

ISBN 978-3-943423-24-2

ISSN 1864-9912

© 2015 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.elbe-werkstaetten.de/>

Covergestaltung: nach Entwürfen von Atelier Bokelmann, Schleswig

Layout und Satz: Julia Wrage, Hamburg

Mit Unterstützung von:

Dansk Kultursamfund af 1910

Vicepolitimester Per Thaulows og Hustru Eva Agnete Thaulow, født Kihlstrøm's, Fond



Landesarchiv  
Schleswig-Holstein



Region Syddanmark



UdviklingsRåd  
SØNDERJYLLAND



# Inhaltsverzeichnis/Indholdsfortegnelse

<i>Anke Spoorendonk</i>	
<b>Grußwort</b>	9
<b>Forord</b>	11
 <i>Eberhard Schmidt-Elsaesser</i>	
<b>Grußwort</b>	13
<b>Forord</b>	17
 <i>Rainer Hering</i>	
<b>Einleitung</b>	21
<b>Indledning</b>	25
 <i>Peter Wulf</i>	
<b>Bundestruppen und Bundesverwaltung in Holstein</b>	31
<b>Forbundstroperne og forbundsadministrationen i Holsten</b>	45
 <i>Johannes Rosenplänter</i>	
<b>Die geteilte Stadt. Kiel als augustenburgische Hochburg im preußisch-österreichischen Spannungsfeld 1863–1866</b>	55
<b>En delt by. Augustenborgernes højborg Kiel i det preussisk-østrigske spændingsfelt 1863–1866</b>	81
 <i>Jörg Rathjen</i>	
<b>Die Zivilkommissare und die Oberste Zivilbehörde</b>	103
<b>Civilkommissærerne og den Øverste Civilforvaltning</b>	125
 <i>Inge Adriansen</i>	
<b>Civilbefolkningens vilkår under krigen i Sundeved og på Als i 1864</b>	141
<b>Die Lebensbedingungen der Zivilbevölkerung im Sundewitt und auf Alsen während des Krieges 1864</b>	173
 <i>Leif Hansen Nielsen</i>	
<b>Aabenraa amt under preussisk-østrigsk besættelse</b>	201
<b>Das Amt Apenrade unter preußisch-österreichischer Besatzung</b>	225

*Hans Schultz Hansen*

Befolkningen, de nationale bevægelser og kampen om  
Slesvigs fremtid i 1864 245

Die Bevölkerung, die nationalen Bewegungen und der Kampf um die  
Zukunft Schleswigs im Jahre 1864 275

*Steffen Elmer Jørgensen*

Et amt i krig – administrationen, civilbefolkningen og  
besættelsesmagterne i Vejle Amt i 1864 303

Ein Amt im Krieg – die Verwaltung, die Zivilbevölkerung und die  
Besatzungsmächte im Amt Vejle 1864 341

*Steen Bo Frandsen*

Øvre i Jylland: Diskussionen om nørrejdernes nationale sindelag  
under krigen 1864 379

Drüben in Jütland: die Diskussion über die nationale Gesinnung der  
Nordjüten während des Krieges 1864 397

*Martin Krieger*

Die wirtschaftliche Entwicklung Schleswig-Holsteins nach 1864:  
Kontinuität und Wandel. 417

Den økonomiske udvikling i Slesvig-Holsten efter 1864:  
kontinuitet og forandring 431

*Silke Göttisch-Elten*

Wie Preußen gemacht werden – preußische Identitätspolitik in der  
deutsch-dänischen Grenzregion nach 1864 443

Hvordan man skaber preussere – preussiske identitetspolitikker i den  
dansk-tyske grænseregion efter 1864 461

Autoren- und Herausgeberverzeichnis

Fortegnelse over forfattere og udgivere 477

Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein

Landesarchiv Schleswig-Holstein publikationer 479

## Bundestruppen und Bundesverwaltung in Holstein

Die Verwaltung des Herzogtums Holstein durch den Deutschen Bund dauerte nur etwa ein Jahr, nämlich vom 23. Dezember 1863, dem Tag des Einrückens der Bundestruppen nach Holstein, bis zum 5. Dezember 1864, dem Tag, an dem der Deutsche Bund das Mandat für die Truppen des Bundes wieder beendete. Aber wie alles in der Geschichte hat dies einen Vorlauf und einen Nachgang, die notwendig mitbetrachtet werden müssen.

Beginnen müssen wir mit den dänischen Erklärungen vom 28. und 29. Januar 1852<sup>1</sup> und dem Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852.<sup>2</sup> In den dänischen Erklärungen war festgelegt, dass alle Reichsteile (Holstein, Lauenburg, Schleswig und das Königreich Dänemark) gleich behandelt werden sollten. Damit wurde der nach schleswig-holsteinischer Auffassung bestehende besondere Zusammenhang zwischen Schleswig und Holstein aufgehoben, doch sollte Schleswig nicht nach Dänemark inkorporiert werden. Das waren zwar keine internationalen Verträge, aber sie waren für Dänemark staatsrechtlich bindend. Die Erbfolge in den Herzogtümern und in Dänemark sollte nach dem Londoner Protokoll bei einem Thronwechsel an das Haus Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg gehen.

Die Jahre von 1852 bis 1863 waren bestimmt von andauernden dänischen Bestrebungen, diese Verhältnisse zu verändern.<sup>3</sup> Bedingt durch das Entstehen der nationalen Bewegung, die in Dänemark als „eiderdänische“ Bewegung seit 1861 immer stärker wurde, wurden die Bestrebungen auf dänischer Seite immer nachdrücklicher, Holstein aus der Monarchie auszusondern und das Herzogtum Schleswig in ein festeres Verhältnis zu Dänemark einzubinden, wodurch Schleswig und Holstein weiter voneinander getrennt wurden. Der Endpunkt dieser Entwicklung war die

---

1 Text der Erklärungen in: Chronologische Sammlung der im Jahre 1852 ergangenen Verordnungen, Verfügungen etc. für das Herzogtum Schleswig Nr. 7. Schleswig 1856, 7–13. – Auszugsweise auch bei Ernst Rudolf Huber: Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Bd. 1. 3. Aufl. Stuttgart 1961, 607–608.

2 Text des Londoner Protokolls vom 8.5.1852 bei Huber (Anm. 1), 610–611.

3 Ernst Rudolf Huber: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Bd. 3. Stuttgart 1963, 449–456. – Von dänischer Seite: Roar Skovmand/Vagn Dybdahl/Erik Rasmussen: Geschichte Dänemarks 1830–1930. Neumünster 1973, 157–170.

sogenannte Dritte Gesamtstaatsverfassung, die Schleswig staatsrechtlich von Holstein trennte. Diese Verfassung wurde am 13. November 1863 im dänischen Reichsrat beschlossen.

Dann kam in Dänemark der Thronwechsel. Am 15. November 1863 starb Friedrich VII. (1808–1863), und am 16. November bestieg Christian IX. (1818–1906), der „Protokollprinz“, gemäß dem Londoner Protokoll den Thron. Christian unterzeichnete am 18. November 1863 die Gesamtstaatsverfassung, die damit in Kraft trat.<sup>4</sup> Er tat dies mit ganz großen Zweifeln und Bedenken, stand aber unter dem Druck der eiderdänischen Bewegung, der er sich nicht widersetzen zu können glaubte.<sup>5</sup>

### Die Bundesexekution – die Zivilkommissare

Das Herzogtum Holstein gehörte zum 1815 gegründeten Deutschen Bund, und der dänische König unterstand als Herzog von Holstein und damit als deutscher Bundesfürst dem Bundesrecht. Der Deutsche Bund hatte den andauernden dänischen Bestrebungen, Schleswig von Holstein zu trennen und enger an Dänemark anzugliedern, von Anfang an Widerstand entgegengesetzt. Im Jahre 1858 beschloss der Deutsche Bund eine Bundesexekution gegen Dänemark, wenn der dänische König nicht innerhalb einer gewissen Frist alle unzulässigen Bestimmungen der Verfassung in Bezug auf Holstein zurücknehmen würde. Allerdings wurde die Bundesexekution zunächst nicht durchgesetzt.<sup>6</sup>

Die Bundesexekution war im Artikel 31 der Wiener Schlussakte festgelegt. Sollte ein Bundesmitglied, in diesem Falle der dänische König als Bundesfürst für Holstein, gegen die Grundgesetze und Grundbeschlüsse des Bundes verstoßen oder Rechte einzelner Bundesmitglieder schmälern, also in diesem Falle die Rechte Holsteins gemäß den dänischen Erklärungen vom Januar 1852, so konnte eine Bundesexekution gegen diesen Bundesfürsten beziehungsweise Bundesstaat in letzter Konsequenz auch mit Waffengewalt durchgeführt werden.<sup>7</sup>

---

4 Grundgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Königreichs Dänemark und des Herzogtums Schleswig. Vom 18.11.1863. In: Chronologisk Samling 1863 (deutsch und dänisch), 340.

5 Geschichte Dänemarks (Anm. 3), 166–167.

6 Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 453.

7 Zur Bundesexekution siehe Ernst Rudolf Huber: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Bd. 1. Stuttgart 1957, 631ff.

Nachdem durch den Thronwechsel vom November 1863 und nach der Unterschrift König Christians unter die Dritte Gesamtstaatsverfassung vollendete Tatsachen geschaffen worden waren, entschloss sich der Deutsche Bund am 7. Dezember 1863, die seit 1858 bestehende Bundesexekution jetzt in die Tat umzusetzen.<sup>8</sup> Beauftragt mit der Exekution im Namen des Bundes wurden sächsische und hannoversche Truppen in der Stärke von 6000 Mann, während preußische und österreichische Truppen in Reserve stehen sollten, wenn dänischer militärischer Widerstand zu erwarten war. Am 23. Dezember 1863 überschritten sächsische und hannoversche Truppen die holsteinische und lauenburgische Grenze und besetzen ohne dänischen Widerstand bis zum 31. Dezember ganz Holstein mit Ausnahme der Festung Rendsburg.<sup>9</sup>

Es lohnt sich, die Instruktionen des Bundes für die Exekutionstruppen genauer anzusehen.<sup>10</sup> Es wurden zwei Zivilkommissare ernannt, die die Verwaltung der Herzogtümer mit allen Rechten nach Maßgabe der Landesrechte übernehmen sollten; die dem dänischen König zustehenden landesherrlichen Rechte wurden zeitweise suspendiert. Zu Zivilkommissaren ernannt wurden der Sachse Eduard von Könneritz (1802–1875)<sup>11</sup> und der Hannoveraner Ferdinand Nieper (1812–1879).<sup>12</sup> Den militärischen Oberbefehl hatte der sächsische General Heinrich Gustav Friedrich von Hake (1797–1877).<sup>13</sup> Die Zivilkommissare regierten nicht selbst, sondern sie bildeten eine Landesregierung, bestehend aus einem Kollegium von Beamten, die sich wiederum der bestehenden Verwaltung bedienten.<sup>14</sup> Ausdrücklich war den Zivilkommissaren gestattet, zur Durchführung ihrer Anordnungen Beamte zu entlassen oder einzustellen. Wie es 1851/52 eine umfangreiche Säuberung der holsteinischen Verwaltung im dänischen Interesse gegeben hatte, so erfolgte nun eine Massenentlassung dänisch gesinnter Beamter und der Ersatz durch deutsch gesinnte. Das waren – wie auch in der Landesregierung – meist „Augustenburger“. Die Einwohner Lauenburgs und Holsteins, so lautete der Auftrag an die Zivil-

---

8 Ernst Rudolf Huber: Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Bd. 2. 3. Aufl. Stuttgart 1986, 188. – Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 465–467.

9 Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 467–468.

10 Instruktion für die zur Bundesexekution in den Herzogtümern Holstein und Lauenburg bestellten Civilcommissäre. In: Huber: Dokumente (Anm. 8), 189–190.

11 Kreisdirektor in Dresden.

12 Obersteuerrat in Hannover.

13 Generalleutnant und Gouverneur von Dresden.

14 Karl Samwer/Karl Jansen (Hrsg.): Schleswig-Holsteins Befreiung. Wiesbaden 1897, 162.

kommissare, sollten durch die Besetzung so wenig wie möglich belästigt werden. Die Truppen bezogen die jetzt leeren dänischen Kasernen, doch musste der laufende Unterhalt für die Truppen aus dem holsteinischen Steueraufkommen gezahlt werden.

### Die Zivilkommissare und Herzog Friedrich VIII.

Mit dem Stichwort „Augustenburg“ kommen wir zur Frage der Erbfolge in Schleswig-Holstein, die die Grundmelodie der folgenden Jahre bis 1866 werden sollte. Im Jahre 1852 hatte Herzog Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (1798–1869) für sich und sein Haus auf sein Erbrecht verzichtet,<sup>15</sup> und durch das Londoner Protokoll war die dänische Thronfolge dem Haus Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg zugesprochen worden.<sup>16</sup> Mit dem Tode Friedrichs VII. trat dieser Fall ein, und mit Christian IX. trat der erste Glücksburger seine Herrschaft an. Damit waren die augustenburgischen Erbansprüche aber nicht erledigt. Am 16. November 1863, dem Regierungsantritt Christians, trat Herzog Christian August von Augustenburg alle Ansprüche auf die Nachfolge an seinen Sohn Friedrich ab, der in der folgenden Zeit unter dem Namen Friedrich VIII. (1829–1880) auftrat.<sup>17</sup>

Nun war der Augustenburger Friedrich durchaus nicht allein, sondern die augustenburgische Erbfrage wirkte weithin in die deutsche Öffentlichkeit und die Staatenwelt hinein. In Deutschland bildete sich im Rahmen der deutschen Nationalbewegung eine ausgedehnte und mit Leidenschaft betriebene augustenburgische Bewegung,<sup>18</sup> und auch die Regierungen der deutschen Mittelstaaten, vor allem Bayern, Baden, Sachsen, Württemberg und Hessen-Darmstadt, ergriffen für den Augustenburger Partei.<sup>19</sup> Man muss dies vor dem Hintergrund des deutschen Trias-Gedankens sehen, dass die deutschen Mittelstaaten gegenüber den beiden Großmächten Preußen und Österreich eine dritte Kraft werden wollten. Ein augustenburgisches Schleswig-Holstein sollte sich dieser dritten Kraft anschließen.

15 Ernst Rudolf Huber: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Bd. 2. Stuttgart 1960, 934–935.

16 Siehe Anm. 2.

17 Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 460–461.

18 Joachim Daebel: Die Schleswig-Holstein-Bewegung in Deutschland 1863/1864. Phil. Diss. Ms. Köln 1969.

19 Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 463 und 469–470.



Friedrich von Augustenburg musste nun alles daransetzen, seine Ansprüche geltend zu machen; er war ja in den Jahren von 1852 bis 1863 gar nicht in Schleswig-Holstein gewesen. Noch am 16. November 1863 erließ er eine Proklamation an die Schleswig-Holsteiner zu seinem Regierungsantritt. Darin lehnte er jede Form von Gewalt ab und vertraute die Wahrung seiner Rechte dem Deutschen Bundestag an. Um in der Bevölkerung Schleswig-Holsteins breite Unterstützung zu finden, gelobte er, das im Jahre 1848 im Rahmen der Revolution verabschiedete schleswig-holsteinische Staatsgrundgesetz zu achten, womit er sich an eine liberal-konstitutionelle Verfassung band.<sup>20</sup>

Mit dem Beginn der vom Bundestag beschlossenen Bundesexekution am 23. Dezember 1863 taten sich für Friedrich nun völlig neue Möglichkeiten auf. In Schleswig-Holstein bildete sich eine breite augustenburgische Bewegung, die sich am 27. Dezember 1863 auf dem Propstenfeld bei Elmshorn versammelte und sich zu Friedrich bekannte.<sup>21</sup> Eine ganze Reihe deutscher Mittel- und Kleinstaaten hatte Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt, und im Deutschen Bundestag war die dänische Verfügung über die Stimme Holsteins aufgehoben worden. Allerdings gab es auch ganz erheblichen Widerstand gegen Friedrich als Herzog. Preußen und Österreich, beide Unterzeichner des Londoner Protokolls, beharrten auf der Weitergeltung dieses Vertrages und auf dem Erbrecht des Glücksburgers Christian.<sup>22</sup> In Preußen war es vor allem der Ministerpräsident Otto von Bismarck (1815–1898), der eine augustenburgische Erbfolge auf jeden Fall verhindern wollte und als langfristiges Ziel die Einverleibung der Herzogtümer in Preußen anstrebte.

Am 30. Dezember 1863 betrat Friedrich von Augustenburg, nachdem er unter einem Decknamen gereist war, in Glückstadt schleswig-holsteinischen Boden und fuhr weiter nach Kiel. In den folgenden Tagen trafen überall aus dem Lande Delegationen ein, die Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein huldigten.<sup>23</sup>

Die Frage ist nun: Wie verhielten sich die beiden Zivilkommissare des Deutschen Bundes, Nieper und Könnertitz, zu diesen Vorgängen, vor allem aber zur Anwesenheit Friedrichs in Schleswig-Holstein? Beide waren überrascht von dessen Anwesenheit, doch beeilte sich Friedrich, ihnen

---

20 Text bei: Huber: Dokumente (Anm. 8), 184.

21 Jansen/Samwer (Anm. 14), 163–175.

22 Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 469–470.

23 Siehe Anm. 21.

deutlich zu machen, dass er die Regierungsgewalt jetzt nicht übernehmen und den Bundesbeschlüssen nicht entgegengetreten wolle. In einer weiteren Proklamation vom 31. Dezember 1863 erklärte er, dass er die vom Bund angeordnete vorläufige Verwaltung achten und Konflikte vermeiden wolle.<sup>24</sup>

Nach der Überraschung der Zivilkommissare über die Ankunft Friedrichs war es nun an ihnen, wie sie darauf reagieren sollten. Wohl in Anerkennung dessen, dass eine Ausweisung Friedrichs das Verhältnis der Bundeskommissare und der Bundestruppen zu den Schleswig-Holsteinern erheblich belasten würde, durfte Friedrich im Lande bleiben. Da der Bund sich noch nicht zur Erbfolgefrage geäußert hatte, somit die augustenburgische Erbfolge auch noch in der Schwebe war, ordneten die Bundeskommissare an, dass sich Friedrich lediglich als „Privatperson“ in Holstein aufhalten dürfe und dass ihm jeder Anspruch auf den Titel „Herzog“ versagt sei. Könneritz und Nieper achteten peinlich darauf, dass weder Friedrich noch seine Regierung irgendwelche Gebäude bezogen, aus denen die Augustenburger eine herzoglich schleswig-holsteinische Legitimation hätten ableiten können. Friedrich wurde der Aufenthalt im Kieler Schloss untersagt; er wohnte nach mehreren Zwischenstationen schließlich in einer Villa am Düsternbrooker Weg. Auch seine Regierung durfte ihren Sitz nicht im Gebäude des dänischen Armeekommandos nehmen, sondern konnte nur ein privates Gebäude am Kieler Sophienblatt beziehen.<sup>25</sup>

Gegenüber diesen Beschränkungen war allerdings die inzwischen verbreitete schleswig-holsteinisch-augustenburgische Bewegung kaum zu bändigen. Vereine, Korporationen und Stadt- und Gemeindevertretungen erklärten sich für Friedrich als den legitimen Landesherrn; es entstand eine umfassende Volksbewegung, die auf eine Anerkennung des Herzogs drängte. Die Kommissare ließen diese Bewegung gewähren, sie ließen sich lediglich durch die Polizeibehörden der Städte und der Ämter über die innere Lage, insbesondere über die augustenburgische Bewegung berichten. Kundgebungen der Sympathie und der Anhänglichkeit waren zugelassen, eine Bezugnahme auf den „Herzog“ und die „Landesherrschaft“ nicht.<sup>26</sup> Ein Verbot wurde nicht ausgesprochen, zumal Sachsen zu den nachdrücklichsten Vertretern der augustenburgischen Erbfolge zählte.

<sup>24</sup> Jansen/Samwer (Anm. 14), 694–695.

<sup>25</sup> Johannes H. Gebauer: Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein. Stuttgart-Berlin 1912, 82.

<sup>26</sup> Jansen/Samwer (Anm. 14), 175–179.

## Die Einrückung Preußens und Österreichs in Schleswig

Inzwischen hatte Dänemark sich weiterhin nicht bereit gezeigt, die Dritte Gesamtstaatsverfassung, die mit ihrer Einbeziehung Schlesiwijs ja der Anlass zum Einschreiten des Bundes gewesen war, aufzugeben; sie sollte am 1. Januar 1864 in Kraft treten. Hinzu kam, dass die Regierung Carl Christian Hall (1812–1888) in Dänemark entlassen worden war und Bischof Ditlev Gothard Monrad (1811–1887), der moderater gesonnen war, die Regierung bildete.<sup>27</sup>

Unter diesen Umständen entschieden sich Preußen und Österreich, den Druck auf Dänemark zu verstärken. Sie stellten am 28. Dezember 1863 im Bundestag den Antrag, das Herzogtum Schleswig als „Pfand“ zu nehmen – als weiteres Zwangsmittel, um Dänemark zur Aufgabe der Novemberverfassung zu zwingen. Zugleich stellten sie den Antrag, den Prinzen Friedrich von Augustenburg aus Holstein zu verweisen. Als Preußen und Österreich mit beiden Anträgen im Bundestag scheiterten, erklärten sie, dass sie als Unterzeichner des Londoner Protokolls von 1852 gehalten seien, allein vorzugehen. Am 21. Januar 1864 rückten preußische und österreichische Truppen in Holstein ein; eine besondere Zustimmung von Sachsen und Hannover und den Bundeskommissaren wurde nicht eingeholt. Damit entstand für General Hake, dem Befehlshaber der Bundestruppen, eine prekäre Situation. Ihm blieb jedoch keine andere Wahl, als sich zu fügen. Im Bund kam es nur wiederholt zu jedoch schwachen Protesten.

Am 1. Februar 1864 überschritten preußische und österreichische Truppen unter General Friedrich Heinrich Ernst von Wrangel (1784–1877) dann die Eider und besetzten in wenigen Tagen ganz Schleswig mit Ausnahme von Düppel und Alsen. Die Verwaltung in Schleswig übernahmen auf ziviler Seite Friedrich Graf Revertera von Salandra (1827–1904) als österreichischer und Konstantin Freiherr von Zedlitz-Neukirch (1813–1889) als preußischer Zivilkommissar.<sup>28</sup>

So gab es also seit dem 1. Februar 1864 zwei Verwaltungen in Schleswig-Holstein: in Holstein und in Lauenburg die Bundesverwaltung durch Sachsen und Hannover und in Schleswig die Verwaltung durch Preußen und Österreich. Allerdings nahmen die Truppen Wrangels, ohne sich um

---

27 Skovmand/Dybdahl/Rasmussen: Geschichte Dänemarks (Anm. 3), 168–170.

28 Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 470–473. Siehe auch den Beitrag von Rathjen in diesem Band.

die Zustimmung des Bundes zu bemühen, zur Sicherung der Etappenlinien nach Schleswig die Städte Altona, Neumünster und Kiel in Besitz. Dem General Hake blieb auch hier nichts anderes übrig, als sich zu fügen.

Nun noch kurz etwas zum Ende der Bundesverwaltung in Holstein. Durch den Wiener Frieden vom 30. Oktober 1864, der den Krieg zwischen Dänemark, Preußen und Österreich beendete, trat der dänische König Schleswig, Holstein und Lauenburg an Preußen und Österreich, nicht aber an den Deutschen Bund ab. In Holstein bestand aber immer noch die Bundesverwaltung mit Nieper, Könneritz und Hake. Das führte zu einer eigenartigen Kollision von Hoheitsrechten.<sup>29</sup>

Österreich und Preußen versuchten nun, den Bundestag davon zu überzeugen, dass mit der Niederlage Dänemarks und dem Verzicht auf Schleswig-Holstein ja eigentlich der Rechtsgrund für die Bundesexekution entfallen sei. Nach längeren Auseinandersetzungen im Bund wie auch zwischen Preußen und Österreich stellten die beiden Mächte am 1. Dezember 1864 den Antrag, die Bundesexekution zu beenden, und am 5. Dezember beschloss der Bundestag, die Bundesexekution aufzuheben und die Bundestruppen und Bundeskommissare zurückzuziehen.<sup>30</sup>

Doch auch die sehr wichtige Frage, die auch in den Beratungen des Bundes eine große Rolle gespielt hatte, wie nämlich die Erbfolge und die Ansprüche der Augustenburger zu berücksichtigen seien, blieb weiter ungeklärt. Erst mit der Eingliederung Schleswig-Holsteins in Preußen Anfang 1867 mussten die Augustenburger endgültig auf ihre Ansprüche verzichten.

---

29 Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 474–488.

30 Huber: Verfassungsgeschichte (Anm. 3), 488–492.



Sächsische Exekutionstruppen rücken am 23. Dezember 1863 in Altona ein. Die Bevölkerung bereitet ihnen einen begeisterten Empfang. Quelle: *Illustrierte Zeitung* 1864.

Saksiske eksekutionstropper rykker ind i Altona den 23. december 1863 og modtages af en begejstret befolkning. Fra: *Illustrierte Zeitung* 1864.



Zur Wahrnehmung der Zivilverwaltung im Rahmen der Bundesexekution wurden in Holstein und Lauenburg zwei Zivilkommissare des Bundes eingesetzt. Die Abbildung zeigt den sächsischen Zivilkommissar Eduard von Könneritz. Quelle: *Illustrierte Zeitung* 1864.

Til at varetage den civile administration under forbundseksekutionen i Holsten og Lauenborg blev der indsat to forbundscivilkommissærer. Her ses den saksiske kommissær Eduard von Könneritz. Fra: *Illustrierte Zeitung* 1864.



Der hannoversche Zivilkommissar des Bundes Carl Ferdinand Nieper.

Quelle: *Illustrierte Zeitung* 1864.

Den hannoverske forbundscivilkommissær Carl Ferdinand Nieper.

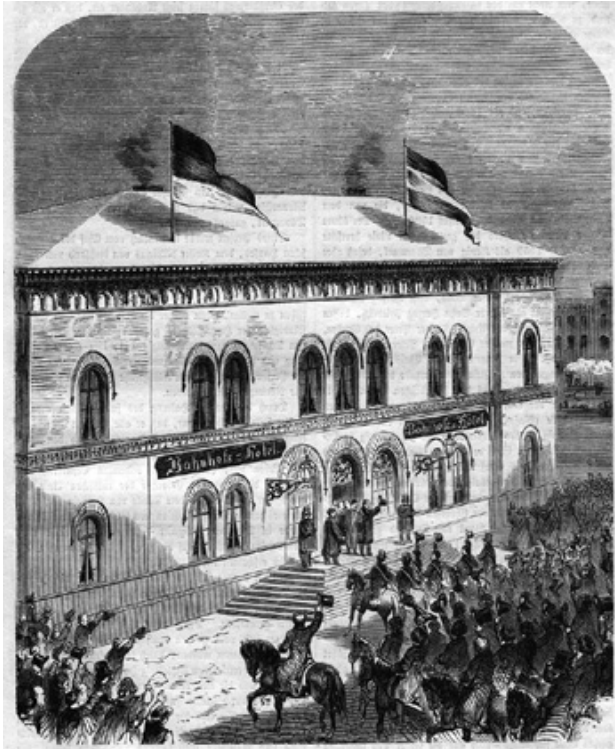
Fra: *Illustrierte Zeitung* 1864.



Oberbefehlshaber der Bundestruppen in Holstein und Lauenburg war der sächsische General Heinrich Gustav Friedrich von Hake. Quelle: *Illustrierte Zeitung* 1864, S. 5.

Den øverstbefalende for forbundstropperne i Holsten og Lauenborg var den saksiske general Heinrich Gustav Friedrich von Hake. Fra: *Illustrierte Zeitung* 1864, s. 5.





Nach dem Einzug Herzog Friedrichs in Kiel am 30. Dezember 1864 trafen zahllose Abordnungen ein, um ihm zu huldigen. Hier leisten Hunderte von Bauern aus dem südlichen Holstein den Treueschwur. Quelle: A. Baudissin: *Schleswig-Holstein meerumschlungen. Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1864*. Stuttgart 1865.

Efter hertug Friedrichs indtog i Kiel den 30. december 1864 indfandt der sig et utal af hyltningsdeputationer. Her sværger hundredvis af bønder fra det sydlige Holsten hertugen troskab. Fra: A. Baudissin: *Schleswig-Holstein meerumschlungen. Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1864*. Stuttgart 1865.



## Forbundstropperne og forbundsadministrationen i Holsten

Kun i cirka et år stod hertugdømmet Holsten under Det Tyske Forbunds administration. Det begyndte den 23. december 1863 – dagen, hvor forbundstropperne rykkede ind i Holsten. Det sluttede den 5. december 1864 – dagen, hvor Det Tyske Forbund trak forbundstroppernes mandat tilbage. Alt i historien har imidlertid en forhistorie og en historisk opfølgning, som begge hører med til billedet.

Begyndelsen var de danske erklæringer af 28. og 29. januar 1852<sup>1</sup> og London-protokollen af 8. maj samme år<sup>2</sup>. De danske erklæringer gik ud på, at alle rigsdele (Holsten, Lauenborg, Slesvig og kongeriget Danmark) skulle behandles ens. Efter slesvig-holstensk opfattelse betød dette en annullering af det særlige indbyrdes forhold mellem Slesvig og Holsten, alt imens Slesvig ikke måtte indlemmes i Danmark. Ganske vist drejede det sig ikke om formelle internationale traktater, men i statsretlig forstand var de bindende for Danmark. Ifølge London-protokollen skulle arvefølgen i hertugdømmerne og i Danmark ved et tronskifte overgå til huset Slesvig-Holsten-Sønderborg-Glücksborg.

Årene fra 1852 til 1863 var karakteriseret ved danske bestræbelser på at forandre tingenes tilstand.<sup>3</sup> Da den nationale, „ejderdanske“ bevægelse fra 1861 tog til i styrke, satsede den danske side mere og mere på at udskille Holsten fra monarkiet og knytte hertugdømmet Slesvig tættere til Danmark, hvorved Slesvig og Holsten blev yderligere adskilt. Resultatet blev den såkaldte tredje helstatsforfatning. Den 13. november 1863 vedtog den danske rigsdag den nye grundlov.

Så fulgte tronskiftet. Den 15. november 1863 døde Frederik VII. (1808–1863), og den 16. november besteg Christian IX. (1818–1906) tronen; på grund af London-protokollen blev han kaldt „protokolprinsen“. Den

---

1 Erklæringerne findes i: Chronologische Sammlung der im Jahre 1852 ergangenen Verordnungen, Verfügungen etc. für das Herzogtum Schleswig Nr. 7. Schleswig 1856, 7–13. – Ud-drag findes hos Ernst Rudolf Huber: Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Bd. 1. 3. oplag Stuttgart 1961, 607–608.

2 London-protokollens af 8.5.1852 ordlyd hos Huber (note 1), 610–611.

3 Ernst Rudolf Huber: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Bd. 3. Stuttgart 1963, 449–456. – Den danske side: Roar Skovmand/Vagn Dybdahl/Erik Rasmussen: Geschichte Dänemarks 1830–1930. Neumünster 1973, 157–170.

18. november 1863 underskrev Christian helstatsforfatningen, som dermed trådte i kraft.<sup>4</sup> Han var fuld af tvivl og betænkeligheder, men han var under pres fra den ejderdanske bevægelse, som han ikke mente at kunne modsætte sig.<sup>5</sup>

### Forbundseksekutionen – civilkommissærerne

Hertugdømmet Holsten var en del af Det Tyske Forbund, grundlagt i 1815, og som hertug af Holsten og dermed tysk forbundsfyrste var den danske konge underlagt forbundsretten. Fra begyndelsen af havde Det Tyske Forbund modsat sig de vedvarende danske bestræbelser på at adskille Slesvig fra Holsten og knytte det tættere til Danmark. I 1858 besluttede Det Tyske Forbund en såkaldt forbundseksekution mod Danmark, hvis den danske konge ikke inden for en vis tidsramme fjernede alle uretmæssige og ulovlige bestemmelser fra forfatningen, som vedrørte Holsten. Imidlertid blev forbundseksekutionen i første omgang ikke ført ud i livet.<sup>6</sup>

Forbundseksekutionen stod nærmere beskrevet i artikel 31 i forbundsakten („Wiener Schlussakte“). Her var det bestemt, hvad der skulle ske, hvis et forbundsmedlem – her den danske konge som forbundsfyrste for Holsten – forbrød sig mod forbundets love og beslutninger eller krænkede andre medlemmers rettigheder. Konkret drejede det sig om en krænkelse af Holstens rettigheder ifølge de danske erklæringer af januar 1852. I sådanne tilfælde kunne en forbundseksekution i yderste konsekvens også eksekveres med våben.<sup>7</sup>

Med tronskiftet i november 1863 og med kong Christians underskrift under den tredje helstatsforfatning blev der skabt et *fait accompli*. Den 7. december 1863 besluttede Det Tyske Forbund at føre forbundseksekutionen fra 1858 ud i livet.<sup>8</sup> Det blev tropper fra Sachsen og Hannover, som på forbundets vegne skulle iværksætte eksekutionen. Der var tale om 6.000 mand, mens preussiske og østrigske tropper stod i reserve, hvis der kun-

4 Grundgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Königreichs Dänemark und des Herzogtums Schleswig. Vom 18.11.1863. I: Chronologisk Samling 1863 (dansk og tysk), 340.

5 Geschichte Dänemarks (note 3), 166–167.

6 Huber: Verfassungsgeschichte (note 3), 453.

7 Om forbundseksekutioner, se Ernst Rudolf Huber: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Bd. 1. Stuttgart 1957, 631ff.

8 Ernst Rudolf Huber: Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Bd. 2. 3. oplag Stuttgart 1986, 188. – Huber: Verfassungsgeschichte (note 3), 465–467.

ne ventes militær modstand fra dansk side. Den 23. december overskred tropper fra Sachsen og fra Hannover grænserne til Holsten og Lauenborg og besatte indtil den 31. december – uden at møde dansk modstand – hele Holsten, dog med undtagelse af fæstningen Rendsborg.<sup>9</sup>

Det er interessant at se lidt nærmere på forbundets instrukser til eksekutionstropperne.<sup>10</sup> Der blev udnævnt to civilkommissærer, hvis opgave bestod i at overtage forvaltningen i hertugdømmerne ud fra og under anvendelse af den eksisterende landslovgivning; de rettigheder, den danske konge havde som landets regent, blev midlertidigt suspenderet. Eduard von Könnertitz (1802–1875) fra Sachsen<sup>11</sup> og Ferdinand Nieper (1812–1879) fra Hannover<sup>12</sup> blev udnævnt til civilkommissærer. Den militære overkommando lå i hænderne på general Heinrich Gustav Friedrich von Hake (1797–1877) fra Sachsen.<sup>13</sup> Civilkommissærerne regerede ikke selv, men dannede en landsregering, bestående af en række embedsmænd, som brugte den eksisterende forvaltning.<sup>14</sup> Civilkommissærerne havde klar beføjelse til at afskedige eller ansætte embedsmænd, hvis de skønnede det nødvendigt for, at deres ordrer kunne gennemføres. I årene 1851/52 havde den danske side foretaget store udrensninger i den holstenske administration, og nu kom det til masseafskedigelser af dansksindede embedsmænd, som blev erstattet af tysksindede kolleger. Et flertal af dem var – ligesom de fleste i landsregeringen – såkaldte „augustenborgere“. Civilkommissærerne fik til opgave at mindske alle ulemper og gener for civilbefolkningen i Lauenborg og Holsten i forbindelse med besættelsen. Militæret blev indkvarteret på de nu tomme danske kaserner, mens det løbende underhold skulle bestrides af skatteindtægterne fra Holsten.

---

9 Huber: Verfassungsgeschichte (note 3), 467–468.

10 Instruktion für die zur Bundesexekution in den Herzogtümern Holstein und Lauenburg bestellten Civilcommissäre. I: Huber: Dokumente (note 8), 189–190.

11 Amtmand (Kreisdirektor) i Dresden.

12 Fuldmægtig i finansadministrationen i Hannover.

13 Generalløjtnant og guvernør i Dresden.

14 Karl Samwer/Karl Jansen (udg.): Schleswig-Holsteins Befreiung. Wiesbaden 1897, 162.

## Civilkommisærerne og hertug Friedrich VIII.

Med stikordet „Augustenborg“ kommer vi ind på arvefølgen i Slesvig-Holsten, en problemstilling, som skulle præge årene frem til 1866. I 1852 havde hertug Christian August af Slesvig-Holsten-Sønderborg-Augustenburg (1798–1869) på egne og husets vegne givet afkald på arveretten.<sup>15</sup> London-protokollen overdrog den danske tronfølge til huset Slesvig-Holsten-Sønderborg-Glücksborg,<sup>16</sup> hvilket blev en realitet med Frederik VII.s død, og Christian IX. blev den første glücksborger på den danske trone. Men dette betød ikke enden på augustenborgernes arvekrav. Den 16. november 1863 begyndte Christians IX's regentskab, og samme dag overdrog hertug Christian August af Augustenborg alle sine krav på arveretten til Friedrich, som fra nu af optrådte under navnet Friedrich VIII. (1829–1880).<sup>17</sup>

Nu forholdt det sig sådan, at Friedrich af Augustenborg langtfra stod alene med sit krav. Spørgsmålet om den augustenborgske arvefølge blev nu brændende både i den tyske offentlighed og i de europæiske stater. Inden for den tyske nationalbevægelse førtes der en bred og lidenskabelig diskussion om den augustenborgske bevægelse,<sup>18</sup> og regeringerne i de mellemstore tyske stater – især i Bayern, Baden, Sachsen, Württemberg og Hessen-Darmstadt – tog parti for augustenborgeren.<sup>19</sup> Dette skal ses på baggrund af den tyske trias-tanke, dvs. at de tyske mellemstore stater stræbte efter som en tredje part at danne en modvægt mod såvel Preussen som Østrig, og et augustenborgsk Slesvig-Holsten skulle blive en del af denne tredje part.

Friedrich af Augustenborg måtte nu sætte alle sejl til for at gøre sine krav gældende. I perioden fra 1852 til 1863 havde han slet ikke opholdt sig i Slesvig-Holsten. Straks den 16. november 1863 udstedte han en proklamation til befolkningen i Slesvig-Holsten, hvor han gjorde rede for sin tiltrædelse som regent. Her afviste han enhver form for vold og lagde tillidsfuldt varetagelsen af sine rettigheder i hænderne på den tyske Forbundsdag. For at vinde bred opbakning i befolkningen lovede han at

15 Ernst Rudolf Huber: *Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789*. Bd. 2. Stuttgart 1960, 934–935.

16 Se note 2.

17 Huber: *Verfassungsgeschichte* (note 3), 460–461.

18 Joachim Daebel: *Die Schleswig-Holstein-Bewegung in Deutschland 1863/1864*. Phil. Diss. Ms. (maskinkreven disputats) Köln 1969.

19 Huber: *Verfassungsgeschichte* (note 3), 463 og 469–470.

respektere ved den slesvig-holstenske statsgrundlov, som var blevet vedtaget i revolutionsåret 1848. Dermed forpligtede han sig til at respektere en liberal-konstitutionel grundlov.<sup>20</sup>

Forbundsdagen havde som nævnt besluttet den forbundseksekution, som begyndte den 23. december 1863. Dermed åbnede der sig helt nye muligheder for Friedrich. I Slesvig-Holsten opstod der en bred augustenburgsk bevægelse, som mødtes på Propstenfeld ved Elmshorn den 27. december 1863 for at hylde Friedrich.<sup>21</sup> En hel række tyske små og mellemstore stater havde anerkendt Friedrich som hertug af Slesvig-Holsten. I den tyske Forbundsdag havde man annulleret Danmarks stemmeret for Holsten. På den anden side rejste der sig også modstand mod Friedrich som hertug. Preussen og Østrig, der begge havde underskrevet Londonprotokollen, stod fast på, at traktaten stod ved magt, dvs. at arveretten gik til glücksborgeren Christian.<sup>22</sup> Først og fremmest ville den preussiske ministerpræsident Otto von Bismarck (1815–1898) under alle omstændigheder forhindre en augustenburgsk arvefølge. På længere sigt satsede han på indlemmelsen af hertugdømmerne i Preussen.

I Glückstadt, den 30. december 1863, satte Friedrich af Augustenburg foden på slesvig-holstensk jord. Han havde rejst under et dæknavn og drog nu videre til Kiel. De følgende dage ankom delegationer fra alle dele af landet for at hylde Friedrich som hertug af Slesvig-Holsten.<sup>23</sup>

Spørgsmålet blev nu: Hvordan ville Det Tyske Forbunds to civilkommissærer, Nieper og Könneritz, forholde sig til denne udvikling? Hvordan ville de reagere på Friedrichs tilstedeværelse i Slesvig-Holsten? Begge blev overrasket over hans tilstedeværelse, men Friedrich skyndte sig at forsikre dem om, at han på nuværende tidspunkt ikke havde til hensigt at overtage regeringsmagten og at han ikke ville modsætte sig forbundets beslutninger. I en anden proklamation af 31. december 1863 erklærede han, at han respekterede den nyindsatte, foreløbige administration og at han ikke ville give anledning til uro og konflikter.<sup>24</sup>

Da civilkommissærerne først var kommet sig over overraskelsen over Friedrichs ankomst, var det deres tur at tage affære. Man var vel klar over, at en udvisning af Friedrich ville udgøre en svær belastning for forholdet

---

20 Tekst hos: Huber: Dokumente (note 8), 184.

21 Jansen/Samwer (note 14), 163–175.

22 Huber: Verfassungsgeschichte (note 3), 469–470.

23 Jvf. note 21.

24 Jansen/Samwer (note 14), 694–695.

mellem forbundskommissærerne og forbundstropperne på den ene side og den slesvig-holstenske befolkning på den anden. Derfor gav man tilladelse til, at Friedrich måtte blive i landet. Da forbundet ikke havde taget endelig stilling endnu til spørgsmålet om den augustenburgske arvefølge, bestemte forbundskommissærerne, at Friedrich måtte opholde sig i Holsten som „privatperson“, uden krav på titlen som „hertug“. Könnneritz og Nieper var meget opsatte på, at hverken Friedrich eller hans regering tog sæde på nogle ejendomme, som kunne forlene augustenborgerne med en eller anden form for hertugelig legitimitet. Friedrich fik forbud mod at tage ophold på slottet i Kiel, og i stedet tog han bopæl i en villa ved Düsternbrooker Weg. Heller ikke hans regering fik lov til at residere på den adresse, hvor den danske armékommando havde haft til huse. Den fik kun lov at bruge en privat ejendom ved Sophienblatt i Kiel.<sup>25</sup>

Disse begrænsninger stod i skærende kontrast til at den augustenburgske bevægelse i Slesvig-Holsten, som næsten ikke kunne tøjles. Foreninger, studentsammenslutninger og by- såvel som kommunerepræsentanter erklærede, at de anså Friedrich som landets legitime regent. Der opstod en omfattende folkebevægelse, som forlangte Friedrich anerkendt som hertug. Kommissærerne gav denne bevægelse lange tøjler. De bad dog byernes og amternes politimyndigheder om at holde dem løbende underrettet, især om den augustenburgske bevægelse. Sympatimanifestationer var tilladt; derimod var det forbudt at nævne „hertug“ og „regentskab“.<sup>26</sup> Der blev ikke udstedt et egentligt forbud, al den stund Sachsen ganske ihærdigt støttede den augustenburgske arvefølge.

## Preussen og Østrig rykker ind i Slesvig

I mellemtiden nægtede Danmark vedvarende at annullere den tredje helstatsforfatning, som jo havde givet anledning til, at forbundet havde skredet ind. Det var meningen, at forfatningen skulle træde i kraft den 1. januar 1864. Dertil kom, at ministeriet Carl Christian Hall (1812–1888) i Danmark var blevet afskediget. Nu dannede biskop Ditlev Gothard Monrad (1817–1887) den nye danske regering.<sup>27</sup>

25 Johannes H. Gebauer: Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein. Stuttgart–Berlin 1912, 82.

26 Jansen/Samwer (note 14), 175–179.

27 Skovmand/Dybdahl/Rasmussen: Geschichte Dänemarks (note 3), 168–170.



Under disse forhold besluttede Preussen og Østrig at øge presset på Danmark. Den 28. december 1863 anmodede de Forbundsdagen om at tage hertugdømmet Slesvig som „pant“ for yderligere at tvinge Danmark til at opgive Novemberforfatningen. Samtidig anmodede de Forbundsdagen om udvisning af prins Friedrich af Augustenborg fra Holsten. Preussen og Østrig led imidlertid skibbrud med begge disse anmodninger. Derfor erklærede de som underskrivere af London-protokollen af 1852, at de nu var i deres gode ret til at gå enegang. Den 21. januar 1864 rykkede preussiske og østrigske tropper ind i Holsten. Hverken Sachsen og Hannover eller forbundskommissærerne blev spurgt om deres samtykke. General Hake, øverstkommanderende for forbundstropperne, befandt sig nu i en prekær situation. Han havde ikke noget valg, han måtte føje sig. I forbundet kom det gentagne gange til svage protester.

Den 1. februar 1864 krydsede preussiske og østrigske tropper under general Friedrich Heinrich Ernst von Wrangel (1784–1877) Ejderen, og i løbet af få dage besatte de hele Slesvig, undtagen Dybbøl og Als. Den civile forvaltning i Slesvig overtog Friedrich Graf Revertera von Salandra (1827–1904) som østrigsk civilkommissær, mens Konstantin Freiherr von Zedlitz-Neukirch (1813–1889) fungerede som preussisk civilkommissær.<sup>28</sup>

Det vil sige, at man fra den 1. februar 1864 havde to civile forvaltninger i Slesvig-Holsten: Holsten og Lauenborg under Sachsen og Hannover, på forbundets vegne, og Slesvig under Preussen og Østrig. Dertil kom, at Wrangels tropper – uden at indhente forbundets godkendelse – havde besat byerne Altona, Neumünster og Kiel for at sikre forsyningsvejene til Slesvig. Også her måtte general Hake føje sig.

Ifølge Wiener-freden af 30. oktober 1864, der afsluttede krigen mellem Danmark og Preussen-Østrig, afstod den danske konge Slesvig, Holsten og Lauenborg til Preussen og Østrig, ikke til Det Tyske Forbund. Imidlertid stod Holsten fortsat under forbundets administration med Nieper, Könnertitz og Hake, og det førte til en meget ejendommelig suverænitets-kollision.<sup>29</sup>

Østrig og Preussen forsøgte at overbevise Forbundsdagen om, at retsgrundlaget for selve forbundseksekutionen bortfaldt med Danmarks nederlag og afkald på Slesvig-Holsten. Efter længere diskussioner i forbundet og mellem Preussen og Østrig ansøgte de to magter den 1. december

---

28 Huber: Verfassungsgeschichte (note 3), 470–473. Jvf. Rathjens bidrag i dette bind.

29 Huber: Verfassungsgeschichte (note 3), 474–488.

1864 om, at forbundseksekutionen blev ophævet. Det gjorde Forbunds-  
dagen med den konsekvens, at forbundstropperne og forbundskommis-  
særerne blev trukket tilbage.<sup>30</sup>

Fortsat uafklaret forblev et vigtigt spørgsmål, som under drøftelserne  
i Forbundsdagen havde spillet en stor rolle, nemlig spørgsmålet om ar-  
vefølgen og om, hvordan augustenburgernes krav skulle tilgodeses. Først  
med indlemmelsen af Slesvig-Holsten i Preussen i begyndelsen af 1867  
blev der sat punktum, da augustenburgerne måtte give endelig afkald på  
deres krav.

---

<sup>30</sup> Huber: Verfassungsgeschichte (note 3), 488–492.